

369



**Der
Freiheits-
kämpfer**

**Organ der Kämpfer für
Österreichs Freiheit**

53. Jahrgang – Nr. 6 – November 2002

Hochwasser-Soforthilfe

**Leopold Figl
zum 100. Geburtstag**

Wer, wenn nicht er?



***E**in gesegnetes
Weihnachtsfest und
sehr viel Glück und
Gesundheit im neuen
Jahr wünschen allen
Kameradinnen
und Kameraden*

die ÖVP-Kameradschaft
der politisch Verfolgten und
„Der Freiheitskämpfer“



Wer, wenn nicht er?

Mit dieser Frage, versehen mit einem Bild vom Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel, hat die ÖVP ihre Plakataktion im Kampf um die Wählerstimmen für die Nationalratswahl vom 24. November 2002 eröffnet.

Diese vorzeitige Auflösung und Neuwahl des Nationalrates ist die Folge des Versuches von Jörg Haider, durch ein Misstrauensvotum seiner Gefolgschaft die von den Freiheitlichen entsandten Regierungsmitglieder zu dem Spagat zwischen Regierungsarbeit und Opposition zu veranlassen (siehe Furche vom 19.9.02 Seite 2). Haiders Zumutung, nach Scheitern dieses Versuches ihr Misstrauen in ein Vertrauensvotum umzuwandeln haben, seine Getreuen nicht Folge geleistet. Haider ist es hier gegangen wie dem Zauberlehrling, die er rief die Geister ward er nun nicht los.

Diese von Haider angezettelte Palastrevolution hat zu einer Zerreißprobe der Freiheitlichen geführt. Herbert

Scheibner, noch Minister für Landesverteidigung, bisher als solcher vehement für den Ankauf für Abfangjäger eingetreten, hat, nunmehr Spitzenfunktionär der Freiheitlichen, Zweifel an der Notwendigkeit dieser Maßnahme geäußert; einen Spagatkünstler der Extraklasse nennt ihn die Furche in ihrer Nummer vom 12.9.02, Seite 2.

Das Ergebnis der Landtags- und Gemeinderatswahlen in Wien vom 25.3.2001 hat gezeigt, dass jene Wähler aus den sozialistisch dominierten Bezirken, die bei den NR-Wahlen vielfach als Protest gegen die Maßnahmen der rot/schwarzen Koalition den Parolen Haiders folgend die Freiheitlichen gewählt haben, nunmehr zu den Sozialisten zu-

rückgekehrt sind. Die Grundlage der Politik der Sozialisten beruht, wie bereits im Freiheitskämpfer Nr. 2/90 Seite 2 „Qual der Wahl“ ausgeführt, auf den Thesen von Karl Marx. Nach seiner Wahl zum Obmann der Sozialisten hat Alfred Gusenbauer in einem Interview gesagt, selbstverständlich sei der Marxismus von wesentlicher Bedeutung und der dialektische Materialismus sei weiterhin Richtlinie (siehe Freiheitskämpfer vom März 2000 S. 12). Weder die Sozialisten noch die Freiheitlichen – wenn auch aus verschiedenen Gründen – sind für uns nicht wählbar.

Die Grünen in Österreich haben es anders als ihre Genossen in Deutschland – deren Spitzendkandidat bei den heu-

rigen Wahlen zum Bundestag Joschka Fischer, derzeit Außenminister, hat über seine Aktivitäten in den Jahren 1968 bis 1976 und seine Mitgliedschaft zur Gruppe „Revolutionäre Kämpfer“, aus deren Reihen die „Rote Armeeaktion“ ihre Terroristen rekrutiert hat, offen gesprochen (siehe Furche vom 26.9.02 Seite 2) – bisher beharrlich vermieden, sich zu ihren politischen und weltanschaulichen Grundsätzen zu bekennen. Dies mit gutem Grund. Sind sie doch seinerzeit von den Linken gegründet worden um der ÖVP Stimmen wegzunehmen (siehe Freiheitskämpfer vom März 01 Seite 2 „Vorsicht vor dieser Ampel“). Mit ihren in sanften Schalmeien-Tönen vorgetragenen populistischen Forderungen vor allem auf dem Gebiet des Umweltschutzes, die sie, sollten sie Regierungsverantwortung einmal tragen müssen, niemals erfüllen könnten, ist es ihnen gelungen, vor allem in bisher von der ÖVP dominierten Bezirken größere Erfolge zu erzielen. Die Ergebnisse der Wiener Wahlen vom 25.3.01 haben gezeigt, dass in den Bezirken 6-8 – im 7. Bezirk konnten sie der ÖVP sogar den Bezirksvorsteher abnehmen – , wo vor allem Studenten und Lehrer wohnen, die Wähler aus Protest gegen ihnen missliebige Maßnahmen der derzeitigen Regierung den roten Wolf im grünen Schafpelz gewählt haben



Das aktuelle Wahlkampfplakat der ÖVP.

(siehe Freiheitskämpfer vom Juli 2001 Seite 2).

Tatsächlich unterscheiden sich die Grünen in Österreich kaum von ihren Gesinnungsgenossen in Deutschland. Der deutsche Außenminister Joschka Fischer, Spitzenfunktionär der Grünen in Deutschland, hat sich im Zusammenhang mit den seinerzeitigen von den damals mehrheitlich links regierten EU-Staaten Österreich gegenüber verhängten Sanktionen derart feindselig verhalten, dass sich unser Mitglied Staatssekretär a.D. und Botschafter i.R. Dr. Ludwig Steiner veranlasst gesehen hat, in einem offenen Brief gegen diese Art einer modernen Sippenhaftung zu protestieren (siehe Freiheitskämpfer vom März 2001 Seite 5 „Beispielloser Angriff“). Van der Bellen hat öffentlich behauptet, Österreich wäre Mittäter und nicht Hitlers erstes Opfer; unser Mitglied Leopold Guggenberger, Altbürgermeister von Klagenfurt, wirft in einer Aussendung, die auch von der APA gebracht wurde, Van der Bellen diese Aussage als Beleidigung vor (siehe Freiheitskämpfer vom Dezember 2000 Seite 7). Zusammen mit den Roten haben auch die Grünen in den sogenannten Donnerstagsdemonstrationen gegen die Regierung demonstriert.

Dass die vier bisher im Nationalrat vertretenen Parteien, die Sozialisten, die ÖVP, die Freiheitlichen und die Grünen auch dem neugewählten Nationalrat angehören werden, ist sicher. Bei den anderen wahlwerbenden Gruppen ist es höchst unwahrscheinlich.

Die KPÖ ist seit Jahren kaum über 1 bis 1,5% der Stimmen hinausgekommen.

Das Liberale Forum, einst ebenfalls von der SPÖ zur Schwächung des Bürgerlichen Lagers gefördert, durch Abspaltung von den Freiheitlichen unter Heide Schmidt entstanden, will vor allem aus dem Kreis der Freiheitlichen ihre Stimmen holen. Anderen wahlwerbenden Gruppen ist es nicht gelungen in allen Bundesländern die erforderlichen Unterschriften für die Kandidatur zu erhalten. Sie werden kaum Chancen haben in den Nationalrat zu kommen.

Peter Kreisky ist der Meinung, nunmehr sei die Zeit für eine rot/grüne Koalition gekommen. Man müssen nicht schon im Wahlkampf eine letztgültige Koalitionsaussage machen, müsse aber dazu bereit sein, die rot/grüne als vorrangige Szenerie zu deklarieren (siehe Furche vom 19.9.02 Seite 5). Im Falle einer solchen Regierung würde das Ergebnis des Sparkurses der derzeitigen Regierung zu nichte gemacht werden (siehe Furche vom 3.12.02 Titelseite „Nulldefizit – kein Dogma“). Die rot/grüne Koalition in Deutschland hat schon neue Steuererhöhungen angekündigt; bei uns in Österreich würde es nicht anders sein.

Die Frage „Wer, wenn nicht er?“ ist für uns keine Frage. Für uns gibt es darauf nur eine Antwort: wir wählen die ÖVP und ihren Spitzenkandidaten Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel! ■

Bürosperren

Unser Büro ist über die Weihnachtsfeiertage vom 19.12.02 bis 7.1.2003 sowie während der Semesterferien vom 30.1.03 bis 11.2.2003 nicht besetzt.

Andonno – Eine wahre Weihnachtslegende

Das kleine Alpendorf Andonno liegt 2.000 Meter hoch im Apennin. Es war im Dezember 1943, ein kalter schneereicher Winter, in Italien tobte der zweite Weltkrieg, Menschen jüdischer Abstammung wurden verfolgt.

Im Dorf haben zwei jüdische Familien Zuflucht gefunden. Eine französische Jüdin (Regina Gal) wurde mit ihren zwei Kindern von der Lehrerin des Ortes aufgenommen. Der Pfarrer bot einer weiteren jüdischen Familie (Szajdholc), Vater, Mutter und drei Kindern Herberge. Juden aufzunehmen war riskant, die Deutschen Besatzungstruppen durchkämmten immer wieder die Gegend nach versteckten Juden. Pfarrer und Lehrerin wagten es, das ganze Dorf wusste davon, niemand verriet sie. Albert S., eines der Kinder, erzählte später:

Es war kurz vor Mitternacht am Weihnachtsabend 1943. Von ihrem Fenster aus beobachteten die S. wie Männer und Frauen durch den Schnee auf die Kirche zustapften. „Im Gedanken waren wir bei den wunderbaren Festen, die wir vor dem Kriege an Chanukka gefeiert hatten. Beinahe konnte ich hören, wie die traditionellen Kartoffelkuchen in der Pfanne brutzelten. Jeder hing seinen Gedanken nach.“

Weit nach Mitternacht klopfte es an der Tür. Wir öffneten ängstlich; davor stand eine alte Frau. Sie überreichte uns ein in Papier gewickeltes Stück Käse und flüsterte mit heiserer Stimme: „Buon natale“ – „Fröhliche Weihnacht“. Erstaunt über das Geschenk dankten wir ihr. Wenige Minuten später klopfte es nochmals an der Tür. Diesmal drückte mir ein Dorfbewohner einen Korb mit Feuerholz

in die Hand und wünscht uns buon natale. Danach kam eine Frau und brachte Brot. Die ganze Nacht über kamen Dorfbewohner und beschenkten uns mit Nahrungsmitteln, Kleidung und Holz. Wir waren überwältigt. Was hatte sie dazu gebracht, mit uns zu teilen, mit Außenseitern aus einem fremden Land, Anhängern einer anderen Religion, Fremden in ihrer Mitte?

Nachts in der Christmette predigte der Pfarrer von der Geburt Christi und den Geschenken, die ihm die Heiligen Drei Könige überbracht hatten. Dann sagte er: „Wie Maria und Josef allein und verlassen waren, keine Unterkunft fanden und unseren Erlöser in eine Krippe legen mussten, so sind heute die Juden allein und verlassen. An diesen Weihnachten weilen zwei jüdische Familien in unserer Mitte, und auch sie sind allein, hungrig und verfolgt, nur weil sie Juden sind. Jetzt seid ihr die Heiligen Drei Könige und könnt den jüdischen Familien Geschenke bringen.“

Als mein Vater dies erfuhr schickte er mich zum Priester um ihn zu danken. Dieser antwortete: „Du musst mir nicht danken, ein Christ kann nicht anders handeln.“

Dank der Hilfe der christlichen Bewohner von Andonno haben beide jüdischen Familien überlebt. ■

Aus: „Das Leben in Fülle“ Kalender der Herz-Jesu-Missionare 2001

Leopold Figl zum 100. Geburtstag

Leopold Figl, einer der Gründerväter der zweiten Republik, ist am 3.10.1902 als drittes Kind einer alleingewesenen Bauernfamilie in Rust am Tullnerfeld geboren worden. Seine bäuerliche Herkunft hat sein Leben geprägt.

Nach seiner Matura in St. Pölten hat er an der damaligen Hochschule für Bodenkultur in Wien Agraringenieur studiert. Bald nach Vollendung seines Studiums als Sekretär in den Niederösterreichischen Bauernbund bestellt hat er zur Kerngruppe der christlich-sozialen Partei gehört und damit seine ureigenste Berufung gefunden. Bald ist er zum stellvertretenden Direktor aufgestiegen. Anders als das Gros des Bauernbundes, das der Heimwehr beigetreten ist, hat sich Leopold Figl den ostmärkischen Sturmcharen angeschlossen, einer in Tirol gegründeten katholischen Erneuerungsbewegung, deren Kennzeichen vor allen ein entschiedenes Bekenntnis zu Österreich gewesen ist. Nach dem Inkrafttreten der Verfassung des Ständestaates ist er in den Bundeswirtschaftsrat berufen worden, der berufständischen Körperschaft der Wirtschaft. Sein Ziel ist eine einheitliche Abwehrfront der Bauern gegen den Nationalsozialismus gewesen.

Schon am 12.3.1938 ist Leopold Figl von den Nationalsozialisten verhaftet und mit dem sogenannten Prominententransport am 1.4.1938 in das KZ Dachau gebracht worden, wo gerade die führenden Persönlichkeiten des Österreichischen Ständestaates von den Nationalsozialisten am stärksten gequält worden sind. Auf den Lagerstraßen und in den Baracken des KZ's hat sich die Gelegenheit zum Gespräch mit den

ehemaligen politischen Gegnern ergeben; Leopold Figl hat den „Geist der Lagerstraße“ in besonderer Weise verkörpert, er hat die Tragik der Ereignisse in Österreich von 1927, 1934 und 1938 gesehen. Die gesicherte Zukunft eines wiedererstandenen Österreichs hat er in einer konsensualen Demokratie gesehen.

1942 aus dem KZ entlassen, hat ihn der spätere Bundeskanzler Julius Raab in seiner Baufirma eingestellt und als Straßenbauingenieur in NÖ verwendet; dadurch hat Leopold Figl eine ideale Möglichkeit gehabt, unauffällig wieder mit seinen Bauern in Kontakt zu kommen. Im Oktober 1944 neuerlich verhaftet ist er in das KZ Mauthausen gekommen. Anlässlich seines 90. Geburtstages ist 1992 in jener Zelle, in der Leopold Figl von Oktober 44 bis Jänner 45 gewesen ist, eine Gedenktafel enthüllt worden. Ende Jänner 1945 neuerlich in das Landesgericht Wien gebracht ist er durch den Einmarsch der Roten Armee am 5.4.1945 mit anderen prominenten Politikern wie Felix Hurdeis, Hans Perntner und Lois Weinberger aus dem Grauen Haus entlassen worden. Als am 15.4.1945 im Wiener Schottenstift die ÖVP gegründet worden ist, war Leopold Figl mit dabei. Von Karl Renner und Leopold Kunschak empfohlen ist er am 12.4.1945 vom sowjetischen Marschall Tolbuchin beauftragt worden, im Rahmen einer provisorischen Staatsregierung mitzuarbeiten. Die

öffentlichen Ämter in dieser Regierung mussten auf Anordnung der Sowjets im Verhältnis 1:1:1 auf ÖVP, SPÖ und KPÖ aufgeteilt werden, wobei die Kommunisten das Innenministerium und die Unterrichtsverwaltung bekommen haben. Von dieser provisorischen Regierung ist schon am 27. April 1945 die Republik Österreich ausgerufen worden. Bis zur Rückkehr des früheren Landeshauptmannes Reiter aus nationalsozialistischer Gefangenschaft ist Leopold Figl auch provisorischer Landeshauptmann von Niederösterreich gewesen. Eines der Hauptprobleme dieser provisorischen Regierung ist es gewesen, Kontakt mit den von den westlichen Alliierten besetzten Bundesländern, das waren Teile Oberösterreichs und der Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg, aufzunehmen. Die dortigen österreichischen Politiker sind der von den Russen eingesetzten provisorischen Regierung misstrauisch gegenübergestanden.

Am 25.11.1945 wurde in Österreich zum ersten Mal seit 1932 wieder demokratisch gewählt. Die Österreichische Volkspartei, an deren Spitze Figl im September 1945 getreten war, konnte dabei die absolute Mehrheit erreichen, die Kommunisten erlitten eine vernichtende Niederlage. Trotz der absoluten Mehrheit seiner Partei hat Figl eine Koalitionsregierung mit der SPÖ und der KPÖ gebildet, wobei Adolf Schärf Vizekanzler geworden ist; Bundespräsident wurde Karl Renner. Eine der wichtigsten Aufgaben dieser Regierung ist der Beginn des Wiederaufbaus der zerstörten Wirtschaft und vor allen die

Versorgung mit Lebensmitteln gewesen. Unserer Generation ist noch immer die erschütternde Ansprache in Erinnerung, die Leopold Figl am 24.12.1945 gehalten hat: „Ich kann Euch nichts unter dem Christbaum legen, ich bitte Euch nur eines: Glaubt an dieses Österreich!“

Der beginnende kalte Krieg zwischen Ost und West verhinderte eine baldige Souveränität Österreichs. Leopold Figl hat in Verhandlungen mit den Sowjets Österreich selbstbewusst und klug gegen die kommunistische Agitation verteidigt. Trotz des sowjetischen Widerstandes hat er die amerikanische ERP-Hilfe angenommen und dadurch die integrative Westbindung Österreichs ermöglicht; Österreich hat sich den OECD-Staaten angeschlossen, die zur gemeinsamen Verwaltung der ERP-Hilfe ein eigenes Organ



gebildet hatten, das zur Keimzelle der späteren Europabeziehungen werden sollte.

Von der Londoner Außenministerkonferenz im Jahre 1947, auf der zum ersten Mal über den Staatsvertrag verhandelt wurde, bis zur Berliner Außenministerkonferenz 1954 war es Figl, der im Ringen um den Staatsvertrag an vorderster Stelle gestanden ist. Trotzdem war es ihm nicht vergönnt, den Staatsvertragsabschluss herbeizuführen. Schon bei den Nationalratswahlen 1949 hat die ÖVP die absolute Mehrheit verloren. Bei der Nationalratswahl im Februar 1953 ist sie auch stimmenmäßig hinter der SPÖ zurückgeblieben, Julius Raab ist von der ÖVP als neuer Bundeskanzler nominiert worden. Nach einer kurzen Tätigkeit im NÖ-Bauernbund ist Figl im November 1953 von Julius Raab an die Spitze des Außenministeriums berufen worden. Als solcher war es ihm möglich, in der Präambel zum Staatsvertrag den

Passus, wonach Österreich an der Teilnahme am Krieg an der Seite des Dritten Reiches eine gewisse Verantwortung trage, zu streichen. Die Szene, in der Leopold Figl der jubelnden österreichischen Bevölkerung vom Balkon des Belvederes mit den Worten „Österreich ist frei!“ den von den alliierten Außenministern unterschriebenen Vertrag gezeigt hat, ist in die europäische Geschichte eingegangen.

Als bei der Nationalratswahl 1959 die ÖVP wieder stimmenmäßig hinter den Sozialisten geblieben ist, hat diese das Außenministerium für Bruno Kreisky gefordert. Leopold Figl ist erster Präsident des Nationalrates geworden. Nach dem Tod Johann Steinböcks im Jänner 1962 ist Figl wieder Niederösterreichischer Landeshauptmann geworden. Es war die letzte, zugleich aber befriedigendste und glücklichste Periode seiner langen politischen Laufbahn. Seine Wahl zum Landeshauptmann

ist einstimmig erfolgt. Am 9.5.1965 ist Leopold Figl einer heimtückischen Krankheit erlegen, deren Ursprung vielleicht in den im KZ erlittenen Misshandlungen gewesen ist.

Das Karl von Vogelsang-Institut gedachte des 100. Geburtstages von Leopold Figl am 5. Juni 2002 in der Politischen Akademie in Wien 12 mit einem Zeitzeugenabend, an dem Bundesminister a.D. Franz Olah, wahrscheinlich der letzte Überlebende des sogenannten Prominententransportes, und Staatssekretär a.D. Botschafter i.R. Dr. Ludwig Steiner noch interessante Details aus dem Leben von Leopold Figl erzählt haben. Anschließend ist in den Räumlichkeiten der Politischen Akademie eine Ausstellung eröffnet worden, in der nicht nur der Politiker und ÖVP-Mitbegründer sondern auch der Mensch Leopold Figl in seinem jeweiligen privaten Umfeld gezeigt worden ist.

Abschließend sei mir gestattet, über zwei Vorfälle zu berichten, die ich damals als Jurist in der Abteilung 1 der Bundespolizeidirektion Wien am Telefon Dienst machend erlebt habe:

Die vier Außenminister sollten nach Unterzeichnung des Staatsvertrages vom Belvedere über den Schwarzenbergplatz zum Ballhausplatz in einer vorher vom Protokoll bestimmten Reihenfolge entsprechend der Namen der Länder nach dem französischen Alphabet fahren. Entsprechend dem Programm ist der auf dem Schwarzenbergplatz wartenden Menge, die nur von einem schwachen Polizeiaufgebot zurückgehalten worden ist, die Ankunft des amerikanischen Außenministers mitgeteilt worden. Ju-

belnd umringte die Bevölkerung den Wagen, in dem aber nicht der amerikanische sondern der russische Außenminister gewesen ist. Entsetzt haben die Russen angerufen und von einem Überfall auf den russischen Außenminister gesprochen. Eine kurze Aufklärung sowohl der Russen als auch der Bevölkerung am Schwarzenbergplatz stellte die Ruhe wieder her.

Am Nachmittag des 15.5.1955 ist im Stephansdom in Wien ein feierlicher Gedenkgottesdienst vorgesehen gewesen, gelebt von einem Kanonikus. Der französische Außenminister hat den Wunsch geäußert, an diesem Tedeum teilzunehmen; damit wurde diese Feier zu einem hochoffiziellen Ereignis; Kardinal Erzbischof Dr. Innitzer gelebt den Gottesdienst. Ich bin beauftragt worden, für die ordnungsgemäße Zufahrt und Abwicklung zu sorgen. Ringsum waren die Straßen verparkt. Ich musste die Feuerwehr um die Entfernung dieser Fahrzeuge ersuchen. Irgendwelche uniformierte Polizeikräfte hatte ich nicht zur Verfügung. Dazu kam noch, dass völlig unvorhergesehen nach dem Gottesdienst beim Riesentor die Deutschmeister-Kapelle erschien und unter den Klängen der Deutschmeister Kapelle die Bevölkerung zum Heldenplatz marschiert ist. Da mir keine uniformierten Organe zur Verfügung gestanden sind, vereinbarte ich mit dem Führer der Pfadfinder, die als einzige Uniform getragen haben, mir ältere Mitglieder zur Verfügung zu stellen um den Verkehr zu regeln. Für den Fall irgendwelcher Schwierigkeiten gab ich ihnen einen Kriminalbeamten bei. Damit ist auch diese spontane Kundgebung ohne irgendwelche Zwischenfälle verlaufen. ■



„Österreichische Freiheitsbewegung“ auch „Freiheitsbewegung Österreichs“

Aus dem Bericht der geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien, vom 17.12.1940:

Der Staatspolizeileitstelle wurde schon vor längerer Zeit durch vertrauliche Mitteilungen und durch Anzeigen bekannt, dass seitens reaktionärer Kreise in Wien und in anderen Gauen der Ostmark Bestrebungen im Gange seien, die darauf abzielen, den Zusammenschluss von oppositionell eingestellten Personen herbeizuführen und in staatsfeindlichen Organisationen mit dem Ziel einer Zersplitterung des Großdeutschen-Reiches zu sammeln. Diese Organisationen sollten auf möglichst breiter Grundlage aufgebaut werden und nicht nur Angehörige der ehemaligen VF und der rechtsstehenden Wehrverbände, wie Heimwehr, Ostmärkische Sturmcharen, Studentenfreikorps, Sturmkorps der VF, sondern auch Angehörige der ehemaligen marxistischen Partei umfassen.

Die Meldungen über die verschiedentlich unter der Bezeichnung „Groß-Österreichische Freiheitsbewegung“, „Österreichische Freiheitsbewegung“ bzw. „Freiheitsbewegung Österreich“ in Erscheinung getretenen illegalen Organisationen fanden durch die durchgeführten Ermittlungen und Beobachtungen sowie auch durch den Nachrichtendienst ihre Bestätigung. Insgesamt konnten drei selbständig tätige staatsfeindliche Gruppen festgestellt werden.

Ab dem 22. Juli 1940 wurden ... führende Funktionäre der illegalen Organisationen festgenommen. Gleichzeitig

wurden in ihren Wohnungen Haussuchungen vorgenommen. ...

Die Gestapo hat zunächst durch eine Anzeige des Burgschauspielers Otto Hartmann (OH), die dieser am 17.6.1940 erstattete, Kenntnis erhalten. OH, zu diesem Zeitpunkt selbst Mitglied und Funktionär dieser Organisation, ... wurde von hier beauftragt, weiter als Mitglied in der Bewegung zu verbleiben, um auf diese Weise eine restlose Erfassung aller führenden Organisationsangehörigen und ihrer Hintermänner zu ermöglichen.

Diese staatsfeindliche Organisation wurde bereits im Herbst 1938 unter dem Titel „Deutsche Freiheitsbewegung“ gegründet, zu Kriegsbeginn im September 1939 in „Österreichische Freiheitsbewegung“ abgeändert, um neuerdings im Juli 1940 in „Freiheitsbewegung Österreich“ umbenannt zu werden.

Das Ziel dieser Organisation war die Lostrennung der Ostmark vom Reiche und die Schaffung eines neuen Staatsgebildes im Umfang der ehemaligen Österreichischen-Ungarischen Monarchie. Abgesehen von einer auf die Erreichung dieses Zieles gerichteten Propaganda von Mund zu Mund und durch Flugschriftenvertrieb sollten Sabotage- und Terroranschläge auf lebenswichtige Betriebe und militärische Objekte den Boden für einen Umsturz vorbereiten. Auch Attentate auf politische Persönlichkeiten bildeten den

Gegenstand der Besprechungen führender Funktionäre. Gerechnet wurde bei all dem mit einer militärischen Niederlage des Reiches und einem inneren Zusammenbruche. Es stand auch im Plan dieser staatsfeindlichen Gruppe, mit den Feindmächten in Verbindung zu treten, um die Anerkennung und Unterstützung ihrer Organisation zu bewirken. Tatsächlich wurde, wie die Vernehmungen ergaben, eine Verbindung angeblich zu einem Funktionär der französischen Gesandtschaft in Budapest, wie behauptet wird, dem Militärattache aufgenommen...

Die erwähnte Organisation traf auch für ihre zur Kriegsdienstleistung eingezogenen Mitglieder Sorge, dass diese für den Fall ihrer Kriegsgefangenschaft dem Feinde gegenüber als Gegner des Deutschen Reiches ausgewiesen waren, um ihnen eine bevorzugte Behandlung zu teil werden zu lassen. Diese Empfehlung bestand in einer kleinen Legitimationskarte, die in französischer und englischer Sprache abgefasst in ein Uniformstück einzunähen war und den Besitzer als Mitglied der Freiheitsbewegung ausweisen sollte.

Auch Streuzettel mit hochverrätischeren Parolen wurden von dieser Gruppe hergestellt und verbreitet. Durch die Hausdurchsuchungen wurden auch solche zu Tage gefördert.

Für die tatsächlich bestandene Absicht der Durchführung von Sabotage- und Terrororganisationen spricht das Vorfinden von Chloroform, Schwefelsäure und einzelnen

Faustfeuerwaffen. Die Ermittlungen haben ergeben, dass auch Objekte, die Gegenstand solcher Angriffe sein sollten, wie der Bisambergsender, das Städtische Gaswerk Leopoldau und ein an der Peripherie Wiens gelegene Wehrmachtsdepot, in welchem Waffen vermutet wurden, von Funktionären dieser Organisation besichtigt und die Örtlichkeiten zum Teil fotografiert bzw. skizziert und auch sonst ausgekundschaftet wurden. Es fanden sich auch bei zwei der nachträglich Festgenommenen Lichtbild und Skizzen sowie Pläne vor, in welchen Angriffsobjekte besonders eingezeichnet waren. ...

Gerade die Planung solcher Anschläge durch die geistigen Führer der Bewegung erbringen den unwiderleglichen Beweis dafür, dass die Zielsetzung der Schaffung eines selbständigen Österreichs durch Losreißung der in Betracht kommenden Gebiete zur gegebenen Zeit durch Mittel der Gewalt, bzw. Drohung durch Gewalt, als welche die Terroranschläge anzusehen sind, herbeigeführt werden sollten.

Darüber hinaus lässt aber die Abfassung der Texte der hergestellten Streuzettel den abgrundtiefen Hass der geistigen Führer der „Österreichischen Freiheitsbewegung“ gegen den Nationalsozialismus im besondern klar erkennen...

Besonders erschwerend bei der Beurteilung der geistigen Führer der „Österreichischen Freiheitsbewegung“ ist die Tatsache anzusehen, dass sie sich zur Mitarbeit und insbesondere zur Ausführung der

geplanten Terroranschläge jugendliche Personen und solche mit mangelnder Lebensreife bedienten bzw. bedienen wollten...

Die Mitarbeiter und Mitglieder der „ÖF“ sind durch einen besonderen religiösen Eid zum vollen Einsatz für die staatsfeindliche Organisation verpflichtet worden. Der Eid hat folgenden Wortlaut:

„Ich schwöre meinen heiligsten Eid, der alle anderen Eide bricht, dass ich der Sache der Österreichischen Freiheitsbewegung mit dem Einsatz aller meiner Kräfte dienen, ihrer Führung unbedingten Gehorsam leisten und ihr Geheimnis jederzeit und vor jeder Mann wahren werde. Gott ist der Zeuge und Rächer meines Eides.“

Die „ÖF“ hatte folgenden organisatorischen Aufbau:

- a) Leitung
- b) Hundertschaft
- c) Frauengruppe.

Die Hundertschaft gliederte sich in drei Reihen à 30 Mann mit je einem Führer; eine Reihe in zehn Dreierschaften, sodass die kleinste Einheit der Organisation eine Dreierschaft war.

Der Hundertschaft waren außerdem Hundertschaftsführer noch drei „politische Leiter“ und eine Gruppe von drei Mann, die den „internen Polizeidienst“ zu versehen hatten, beigegeben.

Daneben war noch die Bildung von sogenannten „BV-Gruppen“ („zur besonderen Verwendung“) geplant, die zur Verübung terroristischer Anschläge herangezogen werden sollten.

Die finanziellen Mittel zur erfolgreichen Durchführung der geplanten Aktionen sollten durch Einhebung von Mit-

gliedsbeiträgen in der Höhe von 1% des jeweiligen Einkommens der Mitglieder aufgebracht werden. An die Mitglieder der „ÖF“ werden auch Mitgliedsausweise in Form eines kleinen Zettels mit einer Reihe von Buchstaben ausgegeben, die nach einem bestimmten Schlüssel zusammengesetzt waren. Die Buchstabenreihe stellte die Mitgliedsnummer dar.

...Die Gesamtzahl der in Haft genommenen Personen beläuft sich auf 50. Hiervon erscheinen 42 einer aktiven Betätigung für die „ÖF“ und somit der Mitwirkung an der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens überwiesen oder doch in einem hohen Grade einer solchen Betätigung dringend verdächtig. ...Von diesen befinden sich 39 in Schutzhaft.

Darüber hinaus konnten vorläufig durch die bisherigen Feststellungen weitere 60 Mitglieder, teils vereidigte Mitarbeiter oder Mitglieder, teils sonstige Mitwisser oder Förderer der „ÖF“ ausgeforscht werden. Hiervon sind gegenwärtig 17 Personen zum Heeresdienst eingezogen...

Die vorgenommenen Haussuchungen förderten folgendes Beweismaterial zu Tage: so wurden 4 Schreibmaschinen, welche zum Teil erwiesenermaßen zur Herstellung staatsfeindlicher Schriften und Propagandaentwürfe verwendet wurden, eine größere Anzahl fertiggestellter staatsfeindlicher Streuzettel, ein Vervielfältigungsapparat, der zur Herstellung staatsfeindlicher Flugschriften angeschafft wurde, zwei Typendruckereien, mit welchen die erwähnten Streuzettel hergestellt wurden, 5 Pistolen, eine Tränengaspistole, ein Gift-

gasrevolver mit dazugehöriger Munition, drei Gewehre, eine Stockflinte, ein Stockdegen, ein Totschläger, drei Schlagringe, diverse Gewehr- und Pistolenmunition, Schwefelsäure und Chloroform, das bei der Verübung von Terroranschlägen Verwendung finden sollte, verschiedene alte Filmstreifen, die als Zündmaterial für die Hervorrufung von Bränden gesammelt wurden, Originalfilme der für die Heeresangehörigen bestimmten Legitimationen in französischer und englischer Spra-

che, 6 Fotoapparate, die einerseits zur Herstellung der Legitimationen und andererseits zur fotografischen Aufnahme jener Objekte dienten, gegen die Terroranschläge geplant waren, verschiedene Lichtbilder von solchen Objekten, Karten, ein Projektionsapparat, ein Vergrößerungsapparat, Pläne und Handskizzen über die Lage dieser Objekte, Bargeldbeiträge, die aus Mitgliedsbeiträgen stammen, und schließlich umfangreiches Schriftmaterial gefunden und beschlagnahmt. ■

UP Dr. Eberhard Würzl.

Dr. Würzl, über den schon im Freiheitskämpfer vom April 2002 unter dem Titel „Lied von der Gerechtigkeit“ berichtet worden ist, ist im Winter 1938/39, geworben von Dr. Karl Smekal, später Parlamentsrat, der „Deutschen (Österreichischen) Freiheitsbewegung“, geführt von Roman K. Scholz, beigetreten. Im Schlussbericht der Gestapo vom 19.12.1940 erscheint er als Mitglied der von Smekal geführten „Klosterneuburger Gruppe“ auf. Smekal ist schon am 23.7.1940 festgenommen worden, bald darauf alle Mitglieder seiner Gruppe. Da Würzl sich damals in der „Schutzzone Slowakei“ befunden hat, wurde vorerst auf seine Festnahme verzichtet, wodurch er Gelegenheit hatte, während seines Kurzurlaubes alles ihm und seine Mitstreiter belastendes Material zu vernichten.

Erst einen Monat nach dem Schlussbericht der Gestapo, am 18.1.1941, ist er festgenommen und während der sechswöchigen Einzelhaft mehrmals verhört worden. Interessant daran ist, dass man dem der „Vorbereitung zum Hochverrat“ Angeklagten befohlen hat, den „Ehrenrock“ der Wehrmacht abzulegen und das Sakko der Gestapo-Beamten anzuziehen, der vorher sein Parteiabzeichen entfernt hatte. Das Verfahren ist mangels an Beweisen eingestellt worden. W. ist entlassen und als nun wieder „wehrwürdig zur Frontbewahrung“ empfohlen worden.

Zum Österreichischen Widerstand hat er während der drei ihm noch gegönnten Wien-Urlaube leider keine Verbindung mehr aufnehmen können. Die letzten Wochen von der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht hat er auf Tschechischen Boden verbracht, wo er in Pisek in Kriegsgefangenschaft geraten ist, aus der er erst im November 1947 entlassen worden und heimgekehrt ist.



† Dr. Hans Dietl zum Gedenken

Am 25.10. 02 ist unser Kamerad Dr. Hans Dietl, MinR i.R., unerwartet auf der Straße tot zusammengebrochen. Am 27.4.22 in

Wien geboren, durfte er aus „Abstammungsgründen“ nach Ablegung der Matura nicht auf der Universität inskribieren. Während des Krieges ist er zur „Organisation Todt (OT)“ einberufen worden.

Erst nach der Befreiung Österreichs konnte er mit dem Jusstudium beginnen. Schon während seinen Studiums hat er im Landesinvalidenamt für Wien, Niederösterreich und das Burgenland gearbeitet. Bald nach seiner Promotion ist er in das damalige Bundesministerium für Soziale Verwaltung berufen worden, wo er bis zu seiner Pensionierung vor allen in Angelegenheiten der Kriegsopferversorgung und der Opferfürsorge tätig gewesen ist.

Nach seinem Übertritt in den Ruhestand ist Kamerad Dietl von unserer Organisation in die Opferfürsorgekommission entsandt worden. Weiters ist er in den Vorstand des Wiener Landesverbandes gewählt worden. Neben seiner Familie hat seine Tätigkeit vor allen der Vertretung der Interessen der Opfer des Nationalsozialismus gegolten.

Wir danken Kamerad Dietl für seinen unermüdlichen Einsatz für Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus. Möge ihm der Herr vergelten, was er auf Erden gutes getan hat. Unser Beileid gilt seiner Ehefrau Dr. Wilhelmine und seiner Familie.
R.I.P.

† Todesfälle

Landesverband Wien:
Christine Bezdek
Fritz Hahn, Landtagspräs.a.D.
Paula Tomek
Dr. Egon Zimmel
MinR Dr. Hans Dietl

Landesverband NÖ:
Maria Eder
DI Herbert Adelsberger

Landesverband Steiermark:
Stefanie Fritz

Landesverband Vorarlberg:
Johann Gutensohn

Hochwasser-Soforthilfe

In der Sitzung der Opferfürsorgekommission vom 16. September 2002 ist beschlossen worden, den nach dem Opferfürsorgegesetz anspruchsberechtigten Personen ohne Rücksicht auf deren Einkommen bei nachzuweisendem Schaden eine **Sonderhilfe in der Höhe von 1.000,- Euro als Soforthilfe** zu gewähren. Unter den gleichen Voraussetzungen können für diesen Zweck zinsfreie Darlehen bewilligt werden.

Anträge sind mit den entsprechenden Nachweisen direkt an das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen, Opferfürsorge Ausgleichsfonds, 1010 Wien, Stubenring 1. zu richten.

Lois Weinberger-Ausstellung

Anlässlich des 100. Geburtstages von Lois Weinberger findet in den Räumen der Politischen Akademie, Tivoligasse 73, 1120 Wien, organisiert vom Karl von Vogelsang-Institut, bis Jahresende eine Gedenkausstellung statt.

Wir wünschen Euch Zeit

Wir wünschen Euch nicht alle möglichen Gaben.
Wir wünschen nur was die Meisten nicht haben:
wir wünschen Euch Zeit Euch zu freuen und zu lachen
und wenn sie Ihr nützt, könnt Ihr etwas daraus machen.
Wir wünschen Euch Zeit
für Euer Tun und Euer Denken, nicht nur für Euch selbst,
sondern auch zum Verschenken.
Wir wünschen Euch Zeit, nicht zum Hassen und Trennen,
sondern Zeit zum Zufrieden sein können.

Geburtstage

Kossarz Maria **80 Jahre**
Rack Maria **85 Jahre**

GR Karl Strobl Pfarrer i.R.
feierte vor kurzem sein Goldenes Priesterjubiläum

In eigener Sache:

Wir ersuchen alle Empfänger sowie deren Angehörige, der Zeitschrift „Der Freiheitskämpfer“ im Falle einer Übersiedlung (z.B. in ein Seniorenheim) bzw. bei Todesfällen dies uns bekannt zu geben. Danke.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:

Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekennner für Österreich, 1080 Wien, Laudongasse 16

Fotos: Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer, ÖCV-Archiv, ÖVP, Vogelsang-Institut
Satz/Umbruch: Tanja Pichler, 1080 Wien, Stolzenthalerg. 7/3

Druck: Druckerei Lischkar, Migazziplatz 4, 1120 Wien

